

Proletkult



Kunst und Kultur in der
Kommunistischen Gesellschaft
von

Heinrich Vogeler

Tresor

A 96 - 09441



EDLER & KRISCHE
HANNOVER-BERLIN

Paul Steegemann Verlag Hannover

Der Marzfall

ZEIT- UND STREIT-SCHRIFT DES VERLAGES

Paul Steegemann

AUS DEM INHALT DER ERSTEN NUMMERN

Anti-Zwiebelfisch:
H. v. Weber und die verfluchten Homosexuellen / Der gute Europäer / Der Chauvin / Der Revoluzzer / Der Strohalm

Das enthüllte Geheimnis der Anna Blume:
Briefe und Kritiken von Anonymen / Ärzten / Hohen Militärs
Gebildeten Laten. / Zeitungsschreibern / Publikum / Freunden
und Feinden / dada

Schwarze und Weiße Magie:
Loihar Brieger / Der geschäftstüchtige Eros / Paul Verlaine / Der
kleine Heini / P. E. Küppers, der geistreiche Spötter / Anthologie
Küke / Gustav Klepenheuer / Das grüne Hemd / Die spanische
Reise / Das Reich ohne Raum / Atelier Kuron

Ich und mein Verlag:
Die Silbergäule im Spiegel deutscher Mentalität

Kasimir Edschmid: Die Nacht des Angeschossenen / Olaf:
Der Wüstling / Arp: Die Wolkenpumpe / Anton Schnack:
Nackt in der Landschaft / Ossip Kalender: Die Lesbierin
Rudolf Leonhard: Margit / **S. W. Wagner:** Der Ballon
Robert Brendel: Die Peltsche / **Carl Hauptmann:** Herr
Rosa / **Melchior Wischer:** Sekunde durch Hltn / **Hülfsenbeck:**
Aus der Geschichte des dadaismus

Essais über: Kasimir Edschmid / O. E. Habicht / Kurt
Hiller / Wilhelm Klemm / Rudolf Leonhard / Heinrich
Mann / Mynona / Hans Schiebelhuth u. a.

Ernst Schütte: Stadiparlament

Theater / Bücher

Das erste Heft erscheint im April 1920. Preis jeder Nummer 2 Mk.
Abonnement auf 6 Nummern 10 Mk. Bezug durch alle Buch-
handlungen oder direkt vom Verlag

Paul Steegemann / Verlag / Hannover

HEINRICH VOGELER
PROLETKULT

*Kunst und Kultur in der
Kommunistischen Gesellschaft*

1920

PAUL STEEGEMANN VERLAG HANNOVER

A 96-9441



*Von Heinrich Vogeler ist in den Silbergäulen
erschienen:*

Expressionismus der Liebe / Bd. 12

Das neue Leben / Bd. 19

Siedlungswesen und Arbeitsschule / Bd. 36

Alle Rechte vorbehalten
Erstes bis fünftes Tausend

Umschlagzeichnung von Heinrich Vogeler
Gedruckt als 54. Band der Sammlung *Die Silbergäule*
bei Edler & Krische, Hannover

In den russischen Sümpfen am Pripjet, sowie in der Bukowina oder in den Karpathen finden wir überall die Grundlagen einer primitiven Kultur, die in ihrer Einheit der Ausdruck der Individualität seiner Schöpfer ist. — Schöpfer ist hier aber immer der Bauer selber. — Hier ist nichts von seinen Gebrauchsgegenständen, das unter seiner Hand nicht höchste künstlerische Form angenommen hätte. Sein Pelz (Schafpelz), dessen weißes Außenleder mit kraftvollen Blumenornamenten bestickt ist, sein Hemd, sein Gürtel, sein Schuh aus Rinde geflochten, zeigen die Gestaltungskraft des einfachen Menschen. Vor dem russischen Weibe stehen wir in voller Bewunderung! Wie die seltsamen roten und gelben Farben des derb-gewebten Wollstoffes die Brust und die Glieder der Frau umhüllen, wie sie selber im Hause an der, durch den Gebrauch polierten Handmühle steht, einem ausgehöhlten Baumstamme, in dem in Bauchhöhe die Mühlsteine liegen und deren oberster an einer Stange von der Decke aus gedreht wird. — Wir sehen das Ackergerät, den Wagen, die Egge ohne irgendeine Verwendung von Eisen, ganz aus vorhandenem Holzmaterial gestaltet. — Die Architektur des Hauses selber, die Holzstämme ineinander verriegelt, die geschnitzte Ballustrade nach der Sonnenseite und innen das wintergeschützte einfache Heim! Sind hier nicht eindeutiger Zeugen einer Kultur als in unseren Großstadtwüsten, wo wir unser Auge abhegen über tausend ohnmächtigen Versuchen, die alten vergangenen Kulturepochen zu neuem Leben zu erwecken?

Die wenigen Symbole unserer Zeit sind Symbole der kollektiven Arbeit: Getreidesiles, Fabriken und Maschinen.

Heimatlos ist die moderne Ausdruckskultur, wo sie sich nicht in diesen Dingen äußert. Denkt nur an das moderne expressionistische Bild; trifft ihr es einmal in den Salons der kapitalistischen Gesellschaft, so führt es unter den Stilversuchen moderner Dekorationsphantasten ein verzweifelt einsames Leben. Die neue Kunst steht dem Proletariat in seiner primitiven Sehnsucht nach Farbenfreude und rhythmischer Kraft nahe; doch die Künstlerschaft lebt heute noch abhängig vom Markt, sie hat nicht den Mut, mit der

alten Welt zu brechen; erst die Jugend wird sich frei machen von allen bürgerlichen Luxusbedürfnissen, wird mit den Arbeiterkolonnen hinauswandern auf das Land, mit ihnen das Arbeitsleben teilen, und nun wird die neue Kunst erwachsen aus den primitiven Bedürfnissen. Der Künstler wird nun ganz und gar Gestalter der Lebensbedürfnisse des Proletariats. Von diesen, den Sorgen des Tages enthoben, schafft der junge Künstler in absoluter Freiheit die Dinge, die mit der Masse auch ihn bewegen. Er schafft die Wohnräume, die Versammlungsräume. Keine Ausstellung treibt ihn, kein Kunsthändler verpflichtet ihn. Er steht mit beiden Beinen unabhängig im lebendigen Leben, wie etwa die einfachen Handwerker aus gotischer Zeit, welche die Dome, die Symbole gemeinschaftlichen Schaffens errichteten.

Am schwarzen Meer, in der nördlichen Dobrudscha, lebte ich einmal in einem russischen Fischerdorfe. In den Lehmhäusern war eine Ecke der Stube, wie bei den Russen üblich, mit Heiligenbildern auf Goldgrund gemalt, aufgebaut. Gute und schlechte Arbeiten aus russischen Klöstern: Gemälde-Industrie! — Aber da fiel mir in verschiedenen Häusern auf, daß außer diesen Fabrikwaren immer an besonderen Plätzen, meistens gut sichtbar, vom teppichbedeckten Nachtlager aus, Bilder hingen von außergewöhnlicher Ausdruckskraft. Der Maler hatte die krassen Ausdrucksmittel der alten Kirchenkunst beibehalten, die den Bedürfnissen der Fischer entsprachen; doch lebte er in einer Welt der Märchen, die in ihm die blauen Abende des Meeres, die grünen Schilflagunen, die rosa Flügel der Flamingos und die schwarzen heimziehenden Kähne der Fischer erweckten. — Da schwebte ein harter Ritter Georg durch die blaue Nacht und fußte auf einer rosa Wolkenbank, da wartete eine eckige Madonna auf einem hohen Schilfruhebette in rosa Morgenstunde auf den Zug der heiligen Könige.

Der Mann, der diese Sachen malte, wohnte unter den Fischern, die für ihn sorgten, die ihn über das Meer fuhren in russische Städte, damit er sein Handwerkszeug ergänzen konnte.

Hier sehen wir etwa das Verhältnis zwischen Kunst und Volk, wie es sich in der gemeinwirtschaftlichen Gesellschaft

ausbilden würde. Hier liegt der Weg für den Künstler; ganz in sein Inneres sich zu versenken, befreit von den Sorgen des Tages, seinen freudigsten, bejahendsten Ausdruck zu finden.

Die Einordnung des Künstlers in das Bedürfnis des arbeitenden Volkes wird ihn zuerst zur Architektur bringen, der sich die Malerei und Bildhauerei einordnen. — Das Gemeinschaftshaus der kommunistischen Gemeinde und die Arbeitsschule stellen große, freie Aufgaben für das Zusammenarbeiten mit den Bedürfnissen des Proletariats; die Bearbeitung der Lehrmittel, der Bücher und der Räume erfordern seine Arbeitskraft.

Die kommunistische Ordnung verzichtet überall auf die Scheinkultur der bürgerlichen Gesellschaft. Die nüchternen Schulzimmer mit den schlechten Fürstenbildern verschwinden, die Zusammenarbeit des Künstlers mit der Schule wird auch da den richtigen Weg bahnen. Dies freie Schaffen des Künstlers innerhalb der Kommune verankert die Kunst mit dem Bedürfnis, es bildet den Boden für eine wahre völkische Kunst.

Instinktiv bekämpft der Spießbürger den ewig revolutionierenden Künstler. Zu Lebzeiten läßt er ihn seine Abhängigkeit von der ausbeutenden Macht des Kapitals in jeder Form fühlen, um später sein Grab mit Gold zu belasten. Die Vernichtung des Kapitalismus hat die Befreiung der Kunst zur Folge. Nirgends ist mehr Platz für jene Künstler, denen die Kunst nur eine milchende Kuh ist. So finden wir auch diese Sorte Künstler heute bei den wütendsten Gegenrevolutionären. Das Kunstinteresse des kapitalistischen Menschen ist in erster Linie vom Marktpreis abhängig, vom Spekulationswert. Mit dem Zusammenbrechen der bürgerlichen Scheinkultur versinkt auch das Kunstinteresse dieser Klasse und das Proletariat wird Schützer und Verwalter der Kunst. — In der Kommune denken wir alle Kunst vom Handwerk ausgehend, der werdende Künstler mag ruhig seinen Trieb darin betätigen, daß er seinen Genossen das Zimmer, die Fenster, die Türen recht lustig ausmalt; sein künstlerischer Spieltrieb wird ihn bald dahin bringen, die

Räume dekorativ zu gestalten. Je stärker er hier neue Wege beschreitet, desto freudiger wird ihm das Proletariat vor neuen Aufgaben stellen.

Wir sehen in der Arbeitsschule, die vollkommen in dem Leben der sie umgebenden Gemeinschaft verankert ist, die Wege zur Kunst ganz organisch aus der zusammenwirkenden Kraft wachsen, dem Drängen nach stärkstem individuellen Ausdruck. — Ist das so entstehende Künstlertum nicht völlig aus der Zeit geboren, aus dem Geiste, der heute die Welt bewegt, so wird kein Bedürfnis sein, und die Existenz des Künstlers ist hinfällig; das Handwerk wird in aufzunehmen und sehr bald wird er, falls er eine echte schöpferische Künstlernatur ist, aus dem lebendigen Leben des Handwerks mit neuem gestaltenden Werken hervorzunehmen; wie die Handwerker zu gotischer Zeit. Dann wird, wie damals, die Kunst nur aus dem inneren geistigen Bedürfnisse der Masse geboren werden. Nur hier erkennen wir das organische Wachstum jeder Kultur. Für den Künstler, der eine Sonderstellung einnehmen will, für den bürgerlichen Individualisten, ist kein Platz. Unter dem Deckmantel des Anarchismus wird er versuchen, sein Scheinleben zu rechtfertigen; für parasitäre Erscheinungen ist jedoch kein Raum und bald werden die äußeren Verhältnisse ihn selber zum Absterben bringen.

In der kommunistischen Gemeinschaft konzentriert sich das kulturelle Leben in dem Gemeinschaftshaus und in der Schule. So wachsen die künstlerischen Aufgaben für das Gemeinschaftshaus zuerst über die Kräfte der Schule, drängen immer wieder die schlummernden künstlerischen Kräfte an die schaffende Arbeit, unterlegen immer wieder Alles mit der praktischen Ausführung. Durch die nun sich ergebende freie Unabhängigkeit der Künstler von äußerer Not, durch die Freiheit des Schaffens aus dem tiefsten inneren Bedürfnis, die äußeren Lebensformen der für den Künstler mitschaffenden Werktätigen in Schönheit zu gestalten, wächst die proletarische Kultur auf dem Mutterboden der Arbeit als Frucht und Symbol der Welt des klassenlosen Menschen.

Woran liegt es nun, daß das Proletariat und die Jugend so starke Beziehungen zu der expressionistischen Kunst hat? — Es sind unbewußte seelische Vorgänge, die die nahe Verbindung mit verwandten Werdegängen in dem Schaffenden anknüpfen. — Der expressionistische Künstler gibt seine eigene Natur, die nur die äußeren Dinge als Mittel gebraucht, um die eigenen inneren Geseze zu offenbaren: das Werk, ein neues Stück Natur: dieses Ringen um Frieden, den der Künstler durch die Schöpfung einer abgeschlossenen Einheit, einer eigenen Welt, dem Bilde, mit der Natur schließt.

Der Impressionist begnügt sich mit der Nachbildung des Eindrucks, den er von außen empfängt, die Zufälligkeiten (Konjunkturen) der natürlichen Ereignisse drängen ihn zu seinem Ausdruck, er sucht den äußeren Eindruck auf seinem Bilde festzuhalten. Der Expressionist ist der Schöpfer einer neuen Welt. Die Zufälligkeiten der äußeren Dinge sind ihm nur Schlüssel für die verschlossenen Tore seiner eigenen Seele; er verwirft sie, wenn er die Tore gesprengt hat und stellt nun eine völlig neue Schöpfung heraus, den gesetzmäßigen Ausdruck seiner eigenen Natur, den er im Ringen mit der Umwelt erkannt hat. —

Wie ähnlich liegen die Kämpfe in der Seele unseres Volkes! Abhängig von den Konjunkturen einer rücksichtslosen Geldwirtschaft, wurde die Menschheit in immer groteskere Formen seiner Abhängigkeit von Mehrbesitz und Ausbeutung der Schwächeren gedrängt. Der Weltkrieg war das letzte verzweifelte Ausdrucksmittel, die letzte Konjunktur, um die ewigen Geseze des Werdens, das Ringen der Bedrückten nach Freiheit und Frieden durch menschliche Gewalt zu umgehen. — Wie in der Kunst der Jugendstil die unfruchtbare, nur Verwesungsvorstellungen hinterlassene Vergewaltigung der Natur war, so ist auch der Weltkrieg der verzweifelte wilde Versuch, die wahre schöpferische Natur des Menschen zu einer alles zerstörenden Macht umzuwandeln. Die Revolution ist die Verbrennung dieses unreinen Zustandes: die reinigende Flamme der Erkenntnis. Hier scheiden sich die Geister: die bejahenden

Menschen der Liebe, die Gläubigen des Friedens und die Anbeter des ewigen Krieges, des Hasses, der Verneinung. Die Friedenswilligen wollen alle Grenzen zwischen den Menschen vernichten, die der Besitz aufgerichtet hat; sie erkennen den absoluten Bankrott unserer Kultur und unseres ganzen Wirtschaftslebens an, sie sind gewillt, ihren Besitz und ihre ganze Arbeitskraft hinzugeben zum Aufbau der klassenlosen freien Gesellschaft. — Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft allen passiven und aktiven Widerstand einer Regierung entgegensetzt, die die, durch die Arbeitskraft des Volkes herausgeholtene Profite in Maschinengewehre und Weißgardisten umsetzt, um die Arbeiterschaft in dem alten Ausbeutesystem niederzuhalten. Es ist für den Arbeiter völlig gleichgültig, ob er vom Privatkapitalismus oder vom Staatskapitalismus ausgebeutet wird, der Staatssozialismus ist sogar das brutalste System. Die Arbeiter fühlen ein gesetzmäßiges Losringen der gesamten werktätigen Menschheit von einem unreinen Zustand, einen Kriegszustand von Mensch zu Mensch: die Arbeiter, die unsagbar gelitten haben, die als Sozialisten Dinge haben tun müssen, die ihrer Menschenwürde absolut widersprechen, werden eine neue Welt schaffen, ein neues klassenloses Verhältnis von Mensch zu Mensch, das den inneren Frieden unter den Menschen aufrichtet.

So, wie der Künstler im Ringen mit der Natur schließlich nicht diese findet, die außerhalb von ihm liegt, sondern nur seine eigenen innersten natürlichen Gesetze zum Ausdruck bringt, so ringt das Proletariat auch mit den äußeren Dingen, um Lohnerhöhung, Achtstundentag usw., um bald zu erkennen, daß es immer wieder, wie bei dem expressionistischen Künstler um die letzten Dinge geht, um den Frieden, um die Einheit, um die Harmonie mit dem Unendlichen.

Mit dieser Erkenntnis beginnt der logische Aufbau, beginnt die Schöpferkraft alles zu revolutionieren, alle Dinge des Lebens neu zu gestalten.

Wenn wir heute die Entwicklung der Kunst in den letzten Jahren ansehen, so ist es außerordentlich merkwürdig, daß diese Entwicklung eine Parallelerscheinung ist für die große

Menschheitsentwicklung, die bald nachher begann. Wir sehen, wie der Materialismus die ganze Welt beherrschte, — der Naturalismus; wir sehen, wie ein jeder Mensch nur ein Konjunkturenjäger wurde, — kein Gestalter (in der Malerei jagte ein jeder einem vorüberhuschenden Sonnenstrahl nach, hielt den optischen Eindruck eines Rennplatzes mit einer entzückenden Maltechnik fest), wir sehen, wie das Theater, die Musik sogar, von den naturalistischen Eindrücken völlig beherrscht wurde. — Die Malerei fiel ganz dem chaotischen Werden anheim; die Zeit des Suchens nach neuem Ausdruck wirbelte Formen, Farben, Ereignisse des Verstandes und des Herzens durcheinander wie im Kaleidoskop — Futurismus! — An anderer Stelle sah man plötzlich den völligen Verzicht auf Farbe und das Suchen nach den Urformen des Werdens; das Kristall wurde der Durchgangspunkt für die Rückeroberung der rhythmischen Kraft, der Einheit, der Urgefühle für die Grundgesetze allen Werdens. — Der Kubismus baute, wie das reine Kristall, aus dem Chaos wachsend, eine neue Welt der organischen reinen Form. Doch dieses Zurückgreifen zu den letzten primitiven Formen versinnbildlicht nur die drängende Sehnsucht der Menschheit, selber wieder ein Stück Natur zu werden, das einfach Menschliche von allen Einflüssen zufälliger Konjunkturen zu reinigen; sich frei zu machen von den äußerlichen, naturalistischen Dingen, um nur an ihnen den Weg zur eigenen Gesetzmäßigkeit zu finden, selber völlig Natur zu werden. Das ist Expressionismus: das Werk als Ausdruck menschlicher Natur, als Ausdruck des seelischen Eins — Sein mit den Ewigkeitsgesetzen der Natur.

Der Dadaismus ist das lebendige Sinnbild unserer chaotischen Zeit, er zeigt den Zusammenbruch, den intellektuellen Schwindel aller Sprachwerte aber auch das kindliche Erschauen eines neuen Landes voller freier und doch gesetzmäßiger Schönheit.

Durch unendlich schmerzhaft Erfahrungen, durch unsagbares Leid wird der von seiner wahren Natur abgeirrte Mensch immer wieder zu den Urgesetzen allen Werdens zurückgebracht. — Was ist nun die ewig zeugende Kraft des Lebens? Ist es der alles vergiftende Haß? Ist es der eitle

Sieg über meinen Nächsten, der diesen in Leid und Abhängigkeit schmiedet? Ist es die Erweckung des heldenhaften Mordgedankens in der Seele meines Kindes? Die Anbetung irgendeiner menschlichen Autorität, eines Fürsten, eines Staates über mir? Die fürchterlichen vergangenen Jahre des Mordens und die Entsetzlichkeiten der kommenden Zeit, in der die Anhänger der Welt des Krieges, des Mammons und der brutalen Gewalt mit allen Mitteln den Zusammenbruch dieser Welt der Unnatur verdecken wollen, werden die Menschheit an den Rand der Entscheidung bringen zwischen Tod und Auferstehung! Hier werden die Menschen um die Erkenntnis ringen, wie der Künstler mit der Natur, um die eigene zu erforschen. — Ist der Mensch fähig sich zu entscheiden, ist er fähig, die Welt des Hasses, der Zerstörung zu verlassen und nur das Gesetz der ewigen Zeugung: „die Liebe“ über sich anzuerkennen, so ist er fähig alles zu überwinden, so ist er fähig, den Bankrott aller geistigen und wirtschaftlichen Güter anzuerkennen, er wird sich von dem ganzen intellektuellen Schwindel befreien, von der Vertuschung der tatsächlichen Verhältnisse, von der grotesken Unehrllichkeit der bürgerlichen Presse, die, verankert in ihren Kriegslügen und in den längst aufgebrauchten Spekulationen des Kapitals den Weg zur Wahrheit nie mehr finden kann. Nur dieser Mensch ist reif zur Tat. Nur dieser findet die Reinheit seines Herzens wieder. Er ist reif, alles, sein Hab und Gut zu geben und seine ganze Arbeitskraft; solange er weiß, daß an irgendeiner Stelle der Welt noch Menschen sitzen, die unter dem Moloch-Staat, Fürstentum, Kapitalismus ein ausgebeutetes Sklavenleben führen, das die Menschheit zu neuem Mord und Verewigung des Krieges treibt. — Die Liebe über uns als einzige zeugende Kraft werde das Ausdrucksmittel der Menschheit. Der Mensch als Expressionist der Liebe — und alle Resignation, alle Zweifel verlassen uns; der Mensch selber wird erfüllt von Schöpferkraft, die er bis dahin außerhalb suchte; wie der impressionistische Künstler alle Dinge nur von dem optischen Eindruck abhängig machte: so macht der Expressionist sich unabhängig, frei von den Zufälligkeiten des Lebens, von Leid und Freude;

alles werden für ihn nur Wege zur Erkenntnis, zu immer tieferem Gestalten der neuen Welt, die ihre Urkraft in den Grundgesetzen allen Werdens findet.

Wir stehen am Scheidewege: der Kriegsgläubige hier, mit seiner Kraft den Werkzeugen der Vernichtung verfallen, und dort der Gläubige des Friedens, der die Waffen des Mordes vernichten will, der die Grenzen und Mauern des Besitzes zusammenreißen will; nicht um sich selber in den nun erreichbaren Besitz zu setzen, sondern um alle Werte des Lebens; alle überirdischen und unterirdischen Schätze der Welt dem ganzen Menschen dienstbar zu machen zum Aufbau eines neuen Reiches der gegenseitigen Hilfe Aller für Alle. —

Was haben wir denn für Kulturgüter zu verteidigen gegen die Neuordnung der menschlichen Gesellschaft? — Sollen wir die teuflischen Ausgeburten der modernen Zerstörungstechnik verteidigen, die sich an den französischen Kathedralen, an den höchsten Symbolen menschlicher Glaubenskultur auswirkten? — Sollen wir überhaupt die Lebensperiode unseres Volkes vor 1914 mit Kultur bezeichnen, in der die Siegesallee entstand, sollen wir dieser Zeit nachtrauern, in der die leere äußere Form triumphierte, der Inhalt taub war wie die Lüge? — Sehen wir uns doch einmal die Wunderwerke unserer vielgepriesenen Technik an: Wir gehen auf einen Bahnhof, die Rieseneisenbogen überspannen die Einfahrtshalle — zweimal erlebte ich es (in Bremen und in Hannover), daß aus der Höhe der Bogen Arbeiter zu Tode fielen, die die Anstreicherarbeiten für die Erhaltung des Eisens zu verrichten hatten. Ein jeder weiß, daß die Pflege des Eisens eine absolute Notwendigkeit ist — trotzdem denkt der Konstrukteur nicht daran, in erster Linie das Leben seiner Mitarbeiter, der Pfleger und Erhalter seines Werkes zu schützen, die Eisenteile so zu konstruieren, daß alles bequem und sicher zu besteigen und zu renovieren ist. Dies ist ein symptomatisches Zeichen für den Tiefstand unseres sozialen Empfindens, für die Äußerlichkeit und den Hochmut unseres technischen Wissens, das nicht im Leben und in den Bedürfnissen des arbeitenden Volkes verankert

ist; — wie anders sehen die Dinge in den großen Kultur-epochen der Menschheit aus. — Wer einmal auf den Dächern eines gotischen Domes gewandert ist, dem ging gewiß eine ganz neue Welt der praktischen, der angewandten Schönheit auf; er entdeckte, daß die Konstruktionen und Zierden, die Galerien, die Wasserspeier, Türmchen und Treppen nirgends aus spieleriger Prunksucht, wie in der Barockzeit, aber auch nie aus leerem Ästhetentum, aus Koketterie mit dem Material entstanden waren. Hier hat alles seinen letzten praktischen Sinn: das Reinigen der Dächer und Rennen, das Begehen der breiten Gesimse bis zu den Fenstern, bis zur Uhr, gaben der Fantasie des Handwerkers, Konstrukteurs und Künstlers in einer Person das sicherste Geleit, den natürlichen Zusammenhang mit den Handwerkern untereinander. — Die gotische Kultur-epoche hat gewiß große Ähnlichkeit mit der jetzigen, mit der kommenden Zeit. — Auch damals zogen die Fürsten und Adligen und viele Geistliche hinaus, um mit Feuer und Schwert das Christentum zu verbreiten; auch damals, in dem Elend des nie endenwollenden Krieges, taten sich die Kopf- und Handarbeiter zusammen in gemeinsamer Not, und ihre Bruderschaften errichteten die größten Symbole der Liebe und der gemeinsamen Arbeit: die gotischen Dome! Vielfach kennen wir die eigentlichen Schöpfer dieser unerreichten Bauwerke nicht, wissen von ihnen nur, daß sie einfache Handwerker waren, die keine Sonderstellung einnahmen. —

Die Talmikultur der letzten Jahre war getragen von den Bürgerlichen, sie enthüllte ihren ganzen Verwesungszustand im Weltkrieg, der sich heute in der wüsten, verzweifelten Gegenrevolution austobt. Wir sehen das alles, was sich der Lüge verkauft hat, mit allen Mitteln der vergehenden Welt gegen die heraufkommende Ordnung, gegen das gesetzmäßige Werden kämpft. Ein typisches Beispiel für die Hohlheit unserer sogenannten Kultur ist das Verhalten der christlichen Kirche während des Krieges. Sie fand durch den blutunnebelten Herrscherwillen der Mammongötzen nicht mehr den Weg zum lebendigen Christentum, das sie

längst verraten hatte: Sie heiligte alle Verbrechen an Besitz und Leben der Mitmenschen, hatte sich ganz dem kapitalistischen Staat verschrieben. Die Hüter des Wortes Gottes aber, diese Kulturträger der vergangenen Zeit, waren beherrscht von dem deutschen Gedanken, dessen Ausdrucksmittel die Giftgase, die dicke Berta, die Zeppelinbomben und die Unterseeboote waren und gaben ihre Glocken, die Ruferrinnen zum Hause des Friedens als klangloses Metall in die Feuergluten der Geschützfabriken für den Götzen Mammon; als Höllenwerkzeuge des Mordes feierten sie ihre Auferstehung und begannen unter dem Fluch der Lüge ihre mörderische Auferstehung, ihr neues, mörderisches Wirken im Dienste des Staates.

In allen gesellschaftlichen Verhältnissen zwischen den Menschen herrschte der Schein. Das Leben der Familie war nur noch äußere Form, von einem geistigen Zusammenleben war selten etwas zu spüren, materiell verbunden durch das bürgerliche Gesetzbuch galt auch in der Liebe das Recht der Besitzenden. Der Tiefstand unserer Kultur zeigt sich in dem Eherecht der bürgerlichen Gesellschaft mit all seinen, für unser modernes Empfinden, unsittlichen Konsequenzen. Die Freiheit der Persönlichkeit, des Eigenlebens blieb nirgends gewahrt, man besaß sich! — Die proletarische Kultur kennt diese geheiligte Staatseinrichtung nicht. Die kommende Gesellschaftsordnung kennt als einzige Bindung zwischen zwei Menschen nur die höchste Schöpferkraft auslösende Liebe. — Schwindet diese Kraft, wird sie sogar negativ (Haß), zerstörend in psychischer oder in physischer Beziehung, so ist das hohe sittliche Ziel der Ehe aufgehoben, die Menschen gehen unfruchtbar, ja sich hemmend nebeneinander her. In der kommunistischen Gesellschaft würde weder beim Eingang noch bei der Auflösung einer Ehe ein Besitzverhältnis mit sprechen. In beiden verbundenen Menschen zeugt nur die Tat das Beispiel für die Existenz der Liebe, nie Resignation, nie Negation; die Ehe würde in Haß erstarren, im Liebestod. — So wäre auch nirgends Raum für Prostitution. Tausende von resignierten Frauen werden frei von ihren Sklavenhaltern und frei für das schaffende Leben.

Wir sehen so überall im bürgerlichen Leben die offensichtlichen Zeichen einer zusammenbrechenden Scheinkultur, leere äußere Formen, jedem erreichbar, der durch Besitz und Erbe in die glückliche Lage der Nutznießung gebracht worden ist. — Doch nie hat es große Kulturepochen gegeben, die nicht ihre Wurzeln in der Masse des arbeitenden Volkes selber hatten! So ging auch dieser letzte Rest von Zivilisation, wir wollen von Kultur ganz schweigen, während oder durch den Weltkrieg völlig zu Grunde. Das schwindelhafteste Lügengebäude, das je die Welt gekannt hat, fand seine Auswirkung in der deutschen Presse und in den antibolschewistischen Gesellschaften; auf diesem schwankenden Schwindel thront die mehrheitssozialistische Regierung, eng alliiert mit dem nationalen — aber auch schon mit dem internationalen Kapitalismus. — (An jeder Eroberung von Petersburg, an jedem ermordeten Lenin werden Millionen verdient — und die Entwicklung geht trotzdem rücksichtslos weiter, die Wahrheit siegt auch hier über allen Börsenschwindel und über ihre Zuhälter, der Presse.) In dem Maße, wie die Valuta sinkt, steigt die Konsequenz der Wahrhaftigkeit!

Unsere Jugend aber muß neue Wege gehen, sie wird keine sogenannte Kultur anerkennen, die die Lüge als Kampfmittel gebraucht, keine Kultur, die die Freiheit und Menschenwürde verneint. — Die sozialistische Kultur ist Menschheitskultur, die an keine Nation, an keine Rasse oder Religion gebunden ist.

Die kommunistische Arbeitsschule bereitet den Boden für die Welt des selbst bestimmenden Rechtes der Menschen. Hier muß jeder Autoritätsglaube immer wieder zerstört werden, hier darf die Bildung nirgends äußere Form bleiben; ungenügendes Kapital an Wissen muß bis auf den Grund vernichtet werden, aus ihm wird die Freiheit des Willens geboren! Auf diesem Wege wird sich alles Wissen im Leben verankern und sich nur durch die Tat offenbaren als einfacher menschlicher Trieb.

In der Arbeitsschule wird das volle Recht der Selbstverwaltung herrschen, dies wird sich in dem Räte-system äußern; dem Rat als Ratenden, Richtenden, Ausrichtenden

des Willens der miteinander Arbeitenden, ihr Wille aber drängt zu höchster Schöpferkraft, zu höchster Produktivität. — Die Reinheit dieses Triebes wird das Räte-system immer wieder zur Erkenntnis bringen. —

Die neue Lebensschule beginnt mit dem Nichts an materiellen und kulturellen Gütern, aber mit den Erkenntnissen und Erfahrungen der schwersten Leidenszeit unseres arbeitenden Volkes. — Nach diesem furchtbaren Zusammenbruch aller Zivilisation haben wir die reine Basis zu bereiten für den Aufbau einer wirklichen Kultur. Alle leeren Formen werden in Trümmer gehen. Das Wesen unserer bisherigen Gesellschaft war Herrschaft und Dienerschaft; und alles unterlag den Machtmitteln des Geldes; unser Wissen war abhängig von jenen Autoritäten, die dem Mammon dienten, wie die christliche Kirche. Unsere heranwachsende Jugend wird die Autorität aller vergangenen Formen von sich abschütteln; denn die Verlogenheit und Hohlheit dieser Welt der Konjunkturen, die ohne Richtung, ohne Wahrheit war, brachte uns zum Untergang der Zivilisation, zum Weltkrieg. — Die Wirklichkeit, die Wahrheit des Wissens, im lebendigen Leben verankert, wird die Grundlage für die proletarische Kultur sein. — So sehen wir aus allem Chaos und aus allem Leid die neue Welt der allumfassenden menschlichen Kultur wachsen, die Welt der brüderlichen Freiheit!

N E U E G R A P H I K

von Mitgliedern der Hannoverschen Sezession u. a.

MAX BURCHARTZ / DIE DAMONEN

Es wurden 50 Exemplare auf handgeschöpftem Zandersbütten abgezogen, handschriftlich signiert; in Mappe, je 100 Mark Nr. 1-10, Mappe in Seide gebunden je 500 Mark

FRITZ BURGER-MÜHLFELD / 13 STEINZEICHN.

Es wurden 50 Exempl. auf Alpha-Papier abgezogen, handschriftl. signiert, in leichter Mappe je 150 Mark

FRITZ BURGER-MÜHLFELD / 6 STEINZEICHN.

Es wurden 50 Exmpl. auf Alpha-Papier abgezogen, handschriftl. signiert, in Halbkleinen-Mappe je 200 Mark

ELISABETH COING / MARIENLEBEN

10 Holzschnitte in Passepartout und Mappe, 25 Ex., je 60 Mark

BERNHARD DÖRRIES / MITTELALTER

Zehn Originallithographien auf Japan-Alexandra-Bütten, handschriftlich signiert, 50 Exemplare Nr. 1-10 in Seide gebunden je 500 Mark Nr. 11-50 in Mappe je 100 Mark

E. M. ENGERT / KLEINE MAPPE

(Mitglied der Darmstädter Sezession) Sechs Originalholzschnitte auf Japan, handschriftlich signiert, 75 Exemplare Nr. 1-10 in Mappe je 100 Mark Nr. 11-75 in Mappe je 75 Mark

KONRAD WEINMAYER / E. M. ENGERT

Verzeichnis seiner graphischen Arbeiten mit 40 Abbildungen und Text. Einmalige Auflage in 100 nummerierten und vom Künstler handschriftlich signierten Exemplaren. Großfolio-Format, in Leinen gebunden, fast vergriffen; diese je 60 Mark

OTTO HOHLT / PEER GYNT

Acht Ursteinzeichnungen, 90 Exemplare Nr. 1-50 in Mappe, handschriftlich signiert je 60 Mark Nr. 51-90 in Umschlag je 20 Mark

KÄTHE SCHMIDT / ERLÖSUNG

Zehn Originallithographien auf Bütten. Einmalige Auflage in 100 handschriftlich signierten Exemplaren, in Mappe. Bis auf wenige Exemplare vergriffen; diese je 60 Mark

M a n v e r l a n g e P r o s p e k t

PAUL STEEGEMANN VERLAG HANNOVER

HENRY HOYM VERLAG HAMBURG

K U L T U R F R A G E N

Nr. 1

MAX TEPP, DIE NEUE SCHULE · 2 Mk.

Nr. 2

HEINRICH VOGELER, WORPSWEDE

EXPRESSIONISMUS · 3 Mk.

EINE ZEITSTUDIE ... UMSCHLAG VOM VERFASSER

Zu obigen Preisen der Teuerungszuschlag von 20%

Weiter erscheinen in Kürze Arbeiten von
TEGTMAYER-HAMBURG, TEPP-
HAMBURG, KAUFMANN-HAMBURG
SCHÜTTE-HAMBURG U. A.

In der schöngeistigen Serie erscheinen zunächst:

ICH BIN DAS SCHWERT

AUSWAHL AUS HEINRICH HEINES REVOLUTIONÄREN

G E D I C H T E N

UMSCHLAG VON AUGUST LANCÉ-BROCK, HAMBURG

D E R L E B E N D I G E

AUSWAHL AUS GEORG HERWEGH

UMSCHLAG VON KÜNSTLERHAND

V o r b e s t e l l u n g e n e r b e t e n

Bezug durch jede gute Buchhandlung des In- und Auslandes
oder gegen Nachnahme direkt vom Henry Hoym Verlag,
Hamburg 25, Claus Grothstraße 29

DER ZWEEMANN

MONATSBLÄTTER FÜR DICHTUNG U. KUNST

Herausgeber:

HANS SCHIEBELHUTH UND CHRISTOF SPENGMANN

*DIE ERSTE JAHRESFOLGE
November 1919 bis Oktober 1920*

DICHTUNG / ESSAI
GLOSSE / KRITIK
ORIGINALGRAPHIK

Monatlich erscheint ein Heft
von 20 Seiten in Großquart.
Jedes Heft enthält drei bis vier
originalgraphische Beiträge

Einzelheft 2.50 Mark
Halbjahresabonnement 14.-Mark
Jahresabonnement 26.-Mark

Man abonniert bei allen Buchhand-
lungen und beim Verlag
Prospekte gratis

DER ZWEEMANN/VERLAG/HANNOVER

Der Revolutionär

Herausgeber: Moritz Lederer

Verlag: Der Revolutionär in Mannheim

Augusta-Anlage 3

Einzelheft: 2 Mk.

Abonnement: 10 fortlaufende Nummern 20 Mk.

National-Zeitung, Basel: „In Mannheim entfaltet Moritz Lederer kraftvoll die Fahne des „Revolutionär“. Von Anfang an war der „Revolutionär“ ein unversöhnlicher Gegner der Scheidemann-Regierung, der er die Sabotierung der Novemberrevolution zum Vorwurf macht.“

Herbert Behrens: „Tatkraft, kein Aufwand und Luxus. Worte wie gesäte Senfkörner, die bald aufgehen müssen.“

Die Aktion: „Zu den wenigen guten Zeitschriften, die ich kenne, gehören: Der Ziegelbrenner und Der Revolutionär.“

Die Freie Zeitung, Bern: „Wir beglückwünschen den „Revolutionär“ zu seiner tapferen Haltung.“

Die pseudo-sozialist. mannheimer „Volksstimme“: „Ein ausgesprochenes Revolverblättchen.“

Der Ararat

Skizzen, Glossen und Notizen zur neuen Kunst

Herausgeber: Hans Goltz

Redaktionelle Leitung: Dr. Leopold Zahn

Einzelheft M. 2.— plus Sortimenteraufschlag

Der Ararat, der bisher als politisches Flugblatt erschienen ist, wird von nun an für die Neue Kunst eintreten. Seine Aufgabe: Beizutragen zur Erneuerung der durch den Krieg unterbrochenen künstlerischen Verbindungen zwischen den Nationen durch Darbietung eines Tatsachenmaterials, das sich auf die neue Kunst aller Kulturvölker, besonders aber der Deutschen, der Franzosen, der Italiener und der Russen bezieht. — Der „Ararat“ wird die knappsten Formen literarischer Mitteilung bevorzugen: die Skizze, die Glosse und die Notiz.

Aus dem Inhalt des ersten Heftes (des IV. Flugblattes):

Joseph Eberz: Eine autobiographische Skizze. — O. Kokoschka: Das Mädchen mit dem Papagei. — Frankreich: W. Collin teilt uns mit . . . — Unbekannte Werke Gauguins und andere Kunstnachrichten. — Italien: Die metaphysische Malerei. Zeichnungen eines Vierzehnjährigen. Ein neues Rinascimento. — Rußland: Neue Kunstströmungen in Rußland. I. Bedeutende Kunstausstellungen der Saison 1919. — Kunstnachrichten aus der Schweiz, aus England und Amerika. — Staatshäupter und Kunst. — G. Apollinaire: Ma chambre à la forme . . . Abbildungen nach Werken von Eberz, Kokoschka und Chirico.

Inhalt des Doppelheftes 5/6:

Georg Schrimpf, Eine autobiographische Skizze. — Frankreich: André de Ridder, Le Fauconnier, jüngste Schaffensperiode. André Salmon, Der Pariser Herbstsalon. Zeichnungen und Aquarelle von Picasso. Moderne Kunst auf Pariser Auktionen im Dezember 1919. — Rußland: K. Amansky, Die neue Monumentalskulptur in Rußland. Die Skulpto-Malerei Archipenko. François Jammes: Gebet, mit den Eseln ins Himmelreich einzuweichen. Mit einer Radierung von Georg Ehrlich. Paul Verlaine, Pierrot. Mit einer Lithographie von Georg Ehrlich. — Bücher, Zeitschriften, Kataloge. — Notizen (Kleine Kunstchronik). Die Arche: Bürokratie und Kunst. — Abbildungen: Georg Schrimpf (2), Georg Ehrlich (2), Alexander Archipenko (2), Das Bakunin-Denkmal in Moskau.

Der „Ararat“ erscheint zwanglos. Es sind 10 — 12 Hefte im Jahre geplant. Ein Abonnementspreis ist deshalb nicht festgesetzt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und vom Verlag

GOLTZ VERLAG
MÜNCHEN, BRENNERSTRASSE 8

DIE SILBERGÄULE

Eine radikale Bücherreihe

Dichtung / Graphik / Essay

Band 2. — M., Doppelbände 5. — M., Dreifachbände 4.50 M.

GESAMTAUFLAGE ÜBER 200 000 BÄNDE

- Bd. 1/2 Rud. Leonhard / *Briefe an Margit / Gedichte an eine Schauspielerin*
Bd. 3 Heinrich Mann / *Der Sohn / Novelle des Neuen Geschlechts*
Bd. 4 Kurt Hiller / *Gustav Wagners Erziehungslehre und der Aktivismus*
Bd. 5/7 V. C. Habicht / *Echnaton / Novelle aus dem alten Ägypten*
Bd. 8/9 Kurt Martens / *Der Emigrant / Novelle des antiken Eros*
Bd. 10/11 Kasimir Edschmid / *Stehe von Lichtern gestreichelt / Gedichte*
Bd. 12 Heinrich Vogeler-Worpswede / *Expressionismus der Liebe*
Bd. 13/14 Berta Lask / *Stimmen / Ekstatische Gedichte*
Bd. 15 Bernhard Dörries / *Mittelalter / 8 Ursteindrucke*
Bd. 16 Anton Schnack / *Die tausend Gelächter / Verse der Lust*
Bd. 17 Otto Flake / *Wandlung / Novelle der Demut*
Bd. 18 Curt Moreck / *Die Hölle / Eine Ehegeschichte*
Bd. 19 Heinrich Vogeler-Worpswede / *Das Neue Leben*
Bd. 20 Carl Hauptmann / *Lesseps / Ein legendarisches Porträt*
Bd. 21/22 Carl Hauptmann / *Des Kaisers Liebkosende / Legende*
Bd. 23/24 Carl Hauptmann / *Der schwingende Felsen von Tandil / Legende*
Bd. 25/26 Ludwig Bäumer-Worpswede / *Das Wesen des Kommunismus*
Bd. 27/28 Max Krell / *Das Meer / Erzählung*
Bd. 29/30 V. C. Habicht / *Der Triumph des Todes / Ein Mysterienspiel*
Bd. 31/32 Franz Weinrich / *Himmliches Manifest / Ein Gesicht*
Bd. 33 Wilhelm Michel / *Gustav Landauer / Essays*
Bd. 34/35 Olaf / *Der bekannte Silen / Verse des antiken Eros*
Bd. 36 Heinrich Vogeler-Worpswede / *Siedlungswesen und Arbeitsschule*
Bd. 39/40 Kurt Schwitters / *Anna Blume / dada-Dichtungen*
Bd. 41/42 Kurt Schwitters / *Kathedrale / Merz-Steinzeichnungen*
Bd. 43/44 Max Burchartz / *Die Dämonen / Steinzeichnungen zu Dostojewski*
Bd. 45/47 Mynona / *Unterm Leitchentuch / Gespenstergeschichte*
Bd. 48/49 F. W. Wagner / *Jungfrau plagen männertoll / Grottesken*
Bd. 50/51 Hülsenbeck / *En avant dada / Geschichte des dadaismus*
Bd. 52/53 Arp / *Die Wolkenpumpe / dada-Dichtungen*
Bd. 54 Heinrich Vogeler-Worpswede / *Proletkult / Essay*
Bd. 55/56 Max Sidow / *Bermaphrodit / Dichtung*
Bd. 57/58 Robert Brendel / *Die große Luze / Novelle*
Bd. 59/61 Melchior Vischer / *Sekunde durch Hirn / Ein dada-Roman*